



JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE

DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie
Ausgabe 45 / Frühjahr 2021

REIGEN

Im Frühling zum Opfer gefallen

HERBSTLIED / 秋の歌

Europäische und japanische Klangfarben

IHR ENGAGEMENT FÜR DIE
JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE



DAS
ZUKUNFTS
ORCHESTER

03 **PERSPEKTIVEN SCHAFFEN**
Vorwort von Carola Reul, Geschäftsführerin
der Jungen Deutschen Philharmonie

04 **REIGEN**
Im Frühling zum Opfer gefallen

06 **AKTUELLES IN KÜRZE**

07 **AUSGERECHNET MUSIK**
Karolin Spegg über Euphorie und Zweifel
an der Profession

08 **EINGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN**
Neue Mitglieder und Stellengewinne

09 **HERBSTLIED / 秋の歌**
Europäische und japanische Klangfarben

10
Rückblick auf das Neujahrskonzert 2021

12 **IHR ENGAGEMENT FÜR DIE
JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE**

14 **WISSEN, WER DAHINTERSTECKT**
Hochschuldelegierte



Julius Joachim / Tenorposaune (Titel: Chiara Mohr / Violine)

PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

Carola Reul, Geschäftsführerin der Jungen Deutschen Philharmonie



— Kurz vor Redaktionsschluss ist es meine traurige Aufgabe, als einleitende Worte die nächste Absage einer für das Orchester wichtigen symphonischen Arbeitsphase, der Frühjahrsarbeitsphase 2021, mitteilen zu müssen.

Die letzte Ausgabe des Taktgebers war bereits gedruckt, als das für Januar 2021 geplante Neujahrskonzert der Jungen Deutschen Philharmonie in Partnerschaft mit der Alten Oper und der Frankfurter Sparkasse pandemiebedingt abgesagt werden musste. Wir hätten dem Konzert in dieser Taktgeber-Ausgabe einige Seiten Inhalt gewidmet, die nun leider leer bleiben müssen.

„Ein Kollektiv von höchstbegabten, jungen, hochmotivierten MusikerInnen, die ihre Augen ganz klar auf die Musikprofession gerichtet haben.“

JONATHAN NOTT, ERSTER DIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER BERATER

Es ist diese Leere, die unseren Mitgliedern und all denen, die sich bei der Jungen Deutschen Philharmonie engagieren, nach einem Jahr Pandemie nun doch zu schaffen macht. Wo die Energie hernehmen, um weiterzumachen? Positiv zu bleiben? Woher die mentale Kraft nehmen, um nach zahlreichen abgesagten Konzerten und Auftrittsmöglichkeiten weiterhin mit Optimismus in die Zukunft zu blicken? Wie sieht eine Zukunft aus, nachdem im letzten Jahr wichtige Probespiele nicht stattgefunden haben und MusikerInnen, die sich einen Praktikumsplatz oder eine Stelle in einer Orchesterakademie gesichert hatten, voller Zuversicht den nächsten Karriereschritt gehen wollten und dann nicht zum Einsatz kamen, weil die hauptberuflichen KollegInnen eines Symphonieorchesters die wenigen Dienste, die durch die nötigen und wichtigen Hygiene- und Abstandsregeln nur noch möglich waren, selbst spielten? Die Antworten auf diese Fragen werden wir rückblickend wahrscheinlich erst in ein paar Jahren kennen.

Dennoch war der Vorstand in den Monaten der Pandemie äußerst aktiv und hat sich vor allem nicht unterkriegen lassen. Er hat sich mit einem Offenen Brief an die zuständigen OrchestermanagerInnen gewandt, um auf die Situation aufmerksam zu machen und ins Gespräch zu kommen. Die Junge Deutsche Philharmonie ist selber mit gutem Beispiel vorange-

gangen, hat im Sommer wie auch im Winter 2020 unter Einhaltung aller Hygiene- und Abstandsregeln in einer sicheren Umgebung Probespiele abgehalten und gemäß der eigenen Forderung das Eintritts- sowie auch das Austrittsalter für den Jahrgang 2020 um ein Jahr angehoben. 2020 konnte die Junge Deutsche Philharmonie 53 Mitglieder auf Probe aufnehmen. Da im Moment unklar ist, wann die nächste Möglichkeit besteht, an einer Arbeitsphase teilzunehmen, hat sich der Vorstand in einer Videokonferenz der Mitglieder auf Probe angenommen. So konnten alle „Neuen“ ihre AnsprechpartnerInnen im Orchester, den Vorstand und auch das Team zumindest im digitalen Raum „persönlich“ kennenlernen. Der Vorstand hat außerdem Online-Stammtische mit GastrednerInnen organisiert. So ging es z. B. bei einem Stammtisch um die mentalen Auswirkungen der Krise auf das gesamte Wohlbefinden und darum, was die StudentInnen selbst tun können, um positiv gestimmt zu bleiben. Bei einem weiteren Stammtisch konnten sich die Mitglieder mit Kevin John Edusei auf Zoom live zum aktuellen Themenkomplex „Rassismus und Diversität in der klassischen Musikbranche“ unterhalten. Diese Videokonferenzen ersetzen keine ausgefallenen Projekte oder Arbeitsphasen, aber sie helfen, in Kontakt zu bleiben bzw. den Kontakt unter den Mitgliedern, die ja von jeher geographisch verstreut sind, zu fördern. Sicherlich werden auch bei uns einige der notwendig gewordenen digitalen Neuerungen hinübergerettet werden in eine Zeit, in der man sich wieder zwanglos und sicher zusammensetzen kann.

Unbedingten Optimismus verspricht die Vertragsverlängerung von Jonathan Nott, dem Ersten Dirigenten und Künstlerischen Berater der Jungen Deutschen Philharmonie. Für ihn ist „jede Probephase anders: Das Kollektiv stellt sich immer wieder neu zusammen. Alle bringen unterschiedliche musikalische und menschliche Erfahrungen mit. Einige sind immer noch ‚beschützt‘ im Studiums-Gedanken, aber viele stehen gerade in der Endphase dieser Lebensetappe. Wie geht es weiter – persönlich und global – in der Musikwelt? Was genau ist die Macht, ist das Angebot, ist das ‚Phänomen‘ Musik? Diese Mischung aus Erfahrung und Entdeckerfreude, aus durchaus verdienter Selbstsicherheit und unerschwelliger Unsicherheit ist ein potenter Cocktail, der eine Quelle der Inspiration und der Herausforderung für mich ist.“ In einer Zeit, in der die eigene Zukunft unsicher ist, ist die Zusammenarbeit mit Jonathan Nott bis Ende 2024 nun eine Konstante für das Orchester. Die Junge Deutsche Philharmonie kann mit ihm in die Zukunft planen, gemeinsam träumen, sich inspirieren lassen und Erfahrungen sammeln, über Werke sprechen und dabei die unmittelbaren Sorgen einfach mal ausblenden, den Geist freibekommen. Danach sehnen wir uns.

REIGEN

Im Frühling zum Opfer gefallen

— Wer kann seit einem Jahr kein Lied von durchkreuzten Plänen singen? Eigentlich hätte die Frühjahrstournee der Jungen Deutschen Philharmonie ganz im Zeichen ihres feierlich anmutenden Mottos REIGEN gestanden. Also jener Form des Gruppenrundtanzes, die uns heute vor allem in übertragener Bedeutung auf eine bunte, fröhliche Folge schöner Dinge hinweist. An Musik gedacht, kommt uns aber auch der mystische, ja verstörend-bedrohliche Frühlingsreigen aus Igor Strawinskys Ballettmusik *Le sacre du printemps* in den Sinn. Doch kein „Reigen“ in Pandemiezeiten – auch alternative Programmideen konnten die Frühjahrstournee des „Zukunftssorchesters“ mit der Geigerin Veronika Eberle und Musik von Béla Bartók, Anton Webern und Igor Strawinsky leider nicht retten.

Apropos anders vorgestellt: Eigentlich schwebte Béla Bartók für sein zweites Violinkonzert als Idee eine Abfolge von Variationen vor. Der für die Uraufführung vorgesehene Geiger Zoltán Székely, für den Bartók das Konzert schrieb, bestand jedoch auf einer traditionellen Konzertform. Bartók musste umdisponieren. Nach rund zwei Jahren, kurz vor Bartóks Emigration in die USA, war der langwierige Entstehungsprozess im März 1939 schließlich beendet. Das Ergebnis: ein Kompromiss.

Der mit einem zarten Harfenvorhang eröffnende Kopfsatz, nach dem der Solist die Konzertbühne betritt, folgt formal den Konventionen. Er wird von Kontrasten und Stimmungsumschwüngen bestimmt, die Bartók in der Partitur akkurat notierte. Der Solist tritt hier unverkennbar als Protagonist in Erscheinung und führt durch das musikalische Geschehen. Eine Zwölftonmelodie als zweites Thema sorgt für Verwunderung in dieser klar in der Tonalität verankerten Musik. Schließlich war der ungarische Komponist wahrlich kein Verfechter dieser von Arnold Schönberg in

Wien entwickelten, neuartigen Kompositionsmethode, die allen Tönen die gleiche Bedeutung beimaß und gewohnte Vorstellungen des Denkens in Harmonien auf den Kopf stellte. Für Bartók waren vielmehr die Volksmelodien seiner ungarischen Heimat und somit ein durchaus national zu verstehendes Musikdenken wesentlich, das zu der Zeit sicher nicht als das revolutionärste galt. Ungarische Einflüsse finden sich zweifellos auch in Bartóks Violinkonzert.

Der zweite, von lyrischem Charakter geprägte Satz enthält dann jene von Bartók gewünschte Variationenfolge; sie basiert auf einem gesanglichen Thema, das verschieden eingefärbt wird. Was im Kopfsatz noch mit den Gattungsnormen gebrochen hätte, verdient an dieser Stelle kaum das Merkmal ungewöhnlich. Anders der Schlusssatz, den man als Variation, wenn nicht gar als Kopie des ersten Satzes verstehen kann. Analog zum Ablauf des Kopfsatzes dient dasselbe Material als Grundlage für eine anders beschaffene musikalische Ausarbeitung. So werden in rhythmischer Variation und schnellem Tempo die Parallelen dieses teils zügellosen Finales zum Beginn des Konzerts geschickt verschleiert.

Als Zoltán Székely bei der Uraufführung im März 1939 unter der Leitung von Willem Mengelberg in Amsterdam den Geigenpart spielte, war es Bartók – der das Konzert selbst erst vier Jahre später in der New Yorker Carnegie Hall zu hören bekommen sollte – letztlich doch gelungen, eine Variationenfolge in Konzertform zu komponieren, ohne dem Solisten auf den Schlipf zu treten. Alle zufrieden also? Beinahe. Um die Solovioline prominenter ins Licht zu stellen, wünschte sich Zoltán Székely noch einen neuen Schluss – diesmal beugte sich Bartók, der Geiger sollte ihn bekommen.



ABGESAGT!

Im Gegensatz zu Béla Bartók war Anton Webern mittendrin, als im Wien der Jahrhundertwende die Grenzen der Tonalität ausgereizt und überschritten wurden – der Schüler von Arnold Schönberg zählt heute neben seinem Lehrer und Alban Berg zum Kern der „Zweiten Wiener Schule“. Während sich Webern in den 1920er-Jahren Schönbergs Reihentechnik zuwandte und zwölftönig komponierte, entstand seine *Passacaglia in d-Moll*, das erste von dem damals 25-jährigen Webern mit einer Opuszahl versehene Werk, im Jahr 1908 als Abschlussstück der vierjährigen Lehrzeit bei Schönberg; er nannte es selbst sein „Gesellenstück“.

Besonders an der *Passacaglia op. 1* ist zunächst ihre Länge. Mit einer Spieldauer von rund zehn Minuten mag sie auf den ersten Blick nicht allzu umfangreich erscheinen. Doch im Schaffen des später zum Meister der Kleinform avancierenden musikalischen Aphoristikers Webern ist es gar das längste Stück überhaupt. Formal greift Webern auf die strenge, barocke Form der *Passacaglia* zurück, die es ihm ermöglicht, die eigenen handwerklichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Das wiederkehrende Bass-Gerüst schreitet gleichmäßig dahin und bestimmt die Struktur der Komposition, ohne sich dem Hörer allzu offensichtlich aufzudrängen. Darüber entspinnen sich 23 Variationen, deren sich aus dem Haupt- und einem Gegenthema speisende melodische Ideen im Verlauf des Stücks jedoch zunehmend weniger fassbar werden. Mit seinem gewaltigen Orchesterapparat und chromatischen Passagen trägt die sich bisweilen dramatisch aufpeitschende *Passacaglia* unverkennbar spätromantische Züge und nimmt somit eine Scharnierstellung zwischen einer der Tradition verhafteten Vergangenheit und der modernen Zukunft ein. Von nun an löste sich Webern von der Tonalität, er komponierte atonal.

Obwohl von demselben Komponisten verfasst, könnte der Unterschied der *Fünf Stücke für Orchester op. 10* (entstanden in den Jahren 1911 bis 1913) zur *Passacaglia op. 1* kaum größer sein. Alles spätromantisch-ausladende Schwelgen in chromatisch erweiterter Harmonik – dahin. Eine neue Zeit ist angebrochen und ein mit Harmonium, Mandoline, Gitarre, Celesta und Glocken in seinen Farben erweitertes Kammerorchester tritt an die Stelle des großen, spätromantischen Orchesterapparates. Hier zeigt sich Webern als Meister der Miniaturen. In diesen Klangfarbenstudien geht es um Nuancen. Webern bringt musikalische Ideen in maximaler Verknappung auf den Punkt bzw. das Notenpapier, die Nummer 4 umfasst gerade einmal sechs Takte. Und auf die Frage, wie viel Musik in etwa eine Minute passt, gibt der Komponist mit den fünf Stücken seines op. 10 in puncto Gehalt und Dichte eine klare Antwort: sehr viel!

Er schleife „blitzende Diamanten, von deren Minen er eine so vollkommene Kenntnis hatte“, sagte Igor Strawinsky wunderbar bildlich über Weberns Art zu komponieren. Strawinsky und Webern verbindet, dass beide Komponisten, sich von der Tradition lösend, neue Wege einschlugen. Für Strawinsky führte dieser neue Weg allerdings nur am Rande zu Schönberg und dessen Zwölftontechnik, die Rhythmik spielte für ihn eine größere Rolle. Unter seinen bekanntesten Werken, den Balletten *Der Feuervogel*, *Petruschka* und *Le sacre du printemps*, nimmt letzteres eine Sonderstellung ein.

Der Impresario und Gründer der Ballets Russes Sergei Djagilew hatte Strawinsky mit dem *Feuervogel*, einer Auftragsarbeit, nach Paris geholt. Es war ein riesiger Erfolg, und Strawinskys Name in aller Munde. Mit dem radikal-modern in Szene gesetzten Ballett *Le sacre du printemps* („Die Frühlingsweihe“ oder „Das Frühlingsopfer“) war das Pariser Publikum jedoch überfordert. Schon vor der Premiere am 29. Mai 1913 lag etwas in der Luft, der französische Schriftsteller Jean Cocteau sagte einen Skandal voraus – und er sollte Recht behalten. Die Uraufführung des *Sacre* zählt heute zu den bekanntesten Theaterskandalen des 20. Jahrhunderts. Über die Gründe wurde viel gemutmaßt, letztlich kamen wohl verschiedene Faktoren zusammen: Neben der perkussiven, mit Dissonanzen gespickten Musik nahm das Pariser Publikum, das zumindest in Teilen gefällige Unterhaltung erwartet hatte, Anstoß an der Choreografie von Vaslav Nijinsky, die mit bewusst primitiv gestalteten Kostümen und Stampfgesten eine neue Art des Tanzens auf die Bühne brachte.

Doch bei allen Pfiffen und allem Gemurmel, bei allem Gelächter und allen Zwischenrufen – die konzertante Version dieses rituellen Spiels um eine sich in den Tod tanzende Jungfrau war ausgesprochen erfolgreich. Strawinsky polarisierte, mit Ausschlägen nach oben und nach unten. Heute ruft diese ungemein starke Musik zwar keine Skandale mehr hervor, doch kann man ihre Wirkung auf die damalige Zuhörerschaft durchaus nachvollziehen. „Wird es lange so bleiben?“, fragte Djagilew den Komponisten, als er die Musik voller Dissonanzen und rhythmischer Verschiebungen, die bei aller Modernität auch aus der osteuropäischen Volksmusik inspirierte nationale Ideen enthält, zum ersten Mal hörte. „Bis zum Ende“, erwiderte Strawinsky.

So schade es auch ist, dass diese Frühlingsmusik nun der Pandemie zum Opfer fallen muss – Jonathan Nott bleibt der Jungen Deutschen Philharmonie glücklicherweise erhalten, der Chefdirigent verlängerte seinen Vertrag jüngst bis 2024. Und der nächste Frühling kommt bestimmt, mit einem frischen Programm und hoffentlich mehr Gründen zum Feiern.

Jesper Klein
Musikjournalist

BE SCH ENK T

40 Miniaturen
zum Jubiläum des
Ensemble Modern

ENK

Ensemble Modern
Ingo Metzmacher, Dirigent

T

40 Kurzkompositionen sind zum 40. Jubiläum des Ensemble Modern entstanden, musikalische Geburtstagsgaben, komponiert von langjährigen Wegbegleiter*innen und jungen Komponist*innen zum Themenfeld ›Winter – Weihnachten – Zeremonie‹. Dieses facettenreiche und kurzweilige Kaleidoskop der Musik des 21. Jahrhunderts hat das Ensemble Modern unter Leitung von Ingo Metzmacher in Kooperation mit hr2-kultur eingespielt und als Doppel-Album ›Beschenkt‹ im eigenen Label Ensemble Modern Medien herausgegeben.

Komponist*innen

Mark Andre, Georges Aperghis, George Benjamin, Anthony Cheung, Pascal Dusapin, Peter Eötvös, David Fennessy, Brian Ferneyhough, Fred Frith, Bernhard Gander, Heiner Goebbels, Michael Gordon, HK Gruber, Martin Grütter, Georg Friedrich Haas, Saed Haddad, Markus Hechtle, Arnulf Herrmann, Anders Hillborg, Heinz Holliger, Márton Illés, Chikage Imai, Johannes Kalitzke, Hanspeter Kyburz, Philippe Manoury, Martin Matalon, Cathy Milliken, Ennio Morricone, Johannes Motschmann, Brigitta Muntendorf, Olga Neuwirth, Samir Odeh-Tamimi, Enno Poppe, Johannes Schöllhorn, Salvatore Sciarrino, Johannes Maria Staud, Vladimir Tarnopolski, Manfred Trojahn, Mark-Anthony Turnage, Vito Žuraj

Jetzt erhältlich unter:
ensemble-modern.com/de/shop/cds



Ensemble
Modern
Medien

AKTUELLES IN KÜRZE



BEIRAT

Herzlich willkommen, Dr. Markus Fein!

Zum 1. Januar 2021 ist Dr. Markus Fein dem Beirat der Jungen Deutschen Philharmonie beigetreten. Herr Fein ist seit dem 1. September 2020 Intendant und Geschäftsführer der Alten Oper Frankfurt. Vor seinem Amtsantritt in Frankfurt war er Intendant der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. Zu den beruflichen Stationen des gebürtigen Frankfurters, der Angewandte Kulturwissenschaften, Musikwissenschaften und Kunstgeschichte studierte, gehören zudem die Intendanz der Niedersächsischen Musiktage sowie die künstlerische Leitung von Deutschlands ältestem Kammermusikfestival, den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker. Als Programmplaner und Dramaturg arbeitete Markus Fein für die Berliner Philharmoniker. Zu seinem Beitritt in den Beirat der Jungen Deutschen Philharmonie sagt er: „Wir alle in der Musikwelt müssen uns fragen, wie wir die Musik und das Konzertleben in die Zukunft führen. Die Junge Deutsche Philharmonie als junges, dynamisches und innovatives Orchester gibt darauf viele Antworten, und ich freue mich, als Beiratsmitglied künftig hier mitgestalten zu können.“

MUSIK MONAT MAI! UND FRANKFURT KLINGT!

Mehr Musik in die Schule

Im schönen Monat Mai laden Frankfurter Musikinstitutionen wie die Alte Oper Frankfurt, das Dr. Hoch's Konservatorium, die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, die hr-Bigband, das hr-Sinfonieorchester und natürlich die Junge Deutsche Philharmonie Frankfurter Schulklassen zu musikalischen Live-Erlebnissen ein. Je nach Pandemie-Lage finden die Konzerte in den jeweiligen Musikinstitutionen statt, oder die ausführenden Musikerinnen und Musiker besuchen die Schulklassen vor Ort. Die gemeinsame Aktion wird unterstützt vom Dezernat für Integration und Bildung der Stadt Frankfurt. Für die Junge Deutsche Philharmonie gestalten Mario Alarcón Cid (Violoncello) und Maria Espinoza (Violine) als Streichduo ein moderiertes Gesprächskonzert unter dem Titel „Volkston in der Klassik“. Innerhalb des „Musik Monat Mai!“ findet am 31. Mai 2021 zum ersten Mal „Frankfurt klingt!“ statt. Schulklassen und AGs können dabei in einem interaktiven Laufkonzert, einer Art „musikalischen Schnitzeljagd“, Musik und die beteiligten Künstlerinnen und Künstler kostenfrei mitten in der Frankfurter Innenstadt erleben.



AUSGERECHNET MUSIK

Karolin Spegg über Euphorie und Zweifel
an der Profession

Liebe Leserinnen und Leser,

Es ist eine der lebhaftesten Erinnerungen meiner frühen Kindheit: Mit fünf Jahren stehe ich mit aufgerissenen Augen und Ohren vor zwei Kindern, die Cello-Duos spielen. Ich bin sofort Hals über Kopf verliebt, und von diesem Moment an besteht kein Zweifel, dass das Cello mein Instrument werden wird. Auch heute noch nehme ich an manchen Tagen mein Cello aus dem Kasten und beglückwünsche mich zu dieser Entscheidung. Selbst nach Jahren des Studiums schwelge ich manchmal plötzlich wieder in Euphorie, in absoluter Faszination über die Klänge, die ich mit dem Cello produzieren kann, in Entdeckungslust, in Eingenommen-Sein von Musik.

Gleichzeitig hat das vergangene Jahr gerade für uns Musikschaffende viele Fragen aufgeworfen. Im März und April stand mein Instrument fast unberührt herum, und ich quälte mich mit der Frage, ob ich vielleicht das Falsche studiere, wenn ich ohne konkretes Ziel keine Motivation habe, zu musizieren. Diese Zeiten gingen an den Kern: Warum mache ich das? Woher kommt dieser innere Wunsch, eine Laufbahn als professionelle Musikerin einzuschlagen? Was hat mich überhaupt dazu gebracht, dieses Studium trotz so viel Aufregung schon bei der Bewerbung, meist miserabel prognostizierten Berufschancen, großem Druck und Konkurrenzkampf zu beginnen und so lange durchzuziehen? Ist es die Tatsache, dass man viele andere Menschen und auch sich selbst sehr intensiv kennenlernt? Die reine Freude an Musik? Hatte ich einfach keine Alternative?

Irgendetwas am professionellen Musikmachen ist so anziehend wie auch abschreckend: Man identifiziert sich extrem stark über den eigenen Beruf. Auf der Bühne zu stehen bedeutet manchmal, sein Herz auszusütten und dem Publikum viel von sich preiszugeben. Die eigene Persönlichkeit schwingt im musikalischen Ausdruck immer mit, und das macht einen selbst verletzlich in Bezug auf die Leistung: Oft setzt man Scheitern auf beruflicher Ebene gleich mit persönlichem Scheitern. Einerseits empfinde ich dieses enge Verhältnis zu meiner Tätigkeit als

schön und bereichernd, andererseits auch als belastend. Was, wenn ich keine Stelle bekomme und später nicht vom Musikmachen leben kann? Das Gefühl, dass ich fast eine andere Person werden müsste, wenn ich doch beschließen würde, den Beruf zu wechseln, ist bei mir sehr präsent.

Dass ich so lange am Ball geblieben bin, hat nicht zuletzt viel mit meinen Erfahrungen in der Jungen Deutschen Philharmonie zu tun. Hier habe ich mir ein differenzierteres Bild von Berufen in der Musikwelt machen können, als es an der Hochschule möglich wäre. Ich habe nicht nur eine klarere Vorstellung vom Orchesterberuf bekommen, sondern auch gesehen, wie viele Möglichkeiten es gibt, Musik und Kultur zur Arbeit zu machen, ohne selbst am Instrument zu sitzen – das gibt mir eine gewisse innere Ruhe. In Gremien- und Educationarbeit habe ich Interessen und Stärken von mir kennengelernt, von denen ich vorher nichts wusste. Projekttag und Workshops haben die Brücke zu wichtigen nichtmusikalischen Themen geschlagen, somit viele Sorgen relativiert und verhindert, dass ich mich vollkommen in meiner Musik-Blase isolieren konnte. Und vielleicht der wichtigste Punkt: Ich habe so viele Menschen kennengelernt, die mit ihren vielfältigen Herangehensweisen an dieselben Probleme ermutigend, inspirierend, motivierend und als Vorbilder gewirkt haben. Während jeder einzelnen Arbeitsphase gab es Augenblicke, in denen ich plötzlich absolut sicher war: Natürlich weiß ich, warum ich das mache! Davon zehre ich auch jetzt noch und hoffe inständig, dass wir alle in den kommenden Monaten solche Erlebnisse wieder vermehrt haben werden, in denen wir als Gruppe für Publikum spielen können – und dass dabei kein Zweifel besteht, dass dies gerade genau das Richtige ist.

Karolin Spegg / Violoncello

Orchestervorstand der Jungen Deutschen Philharmonie



EINGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN

11 Stellengewinne

GRATULATION

11 Stellengewinne unserer Mitglieder

Feste Stelle

Clemen Alpermann / Horn

Nationaltheaterorchester Mannheim

Fernando Martinez Zavala / Oboe

Düsseldorfer Symphoniker

Frank Radke / Horn

Staatsorchester Hannover

Paul Wolf / Horn

Badische Staatskapelle Karlsruhe

Zeitvertrag

Iris Icelliglu / Viola

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Camila del Pozo Sierralta / Oboe

Nordwestdeutsche Philharmonie

Naomi Hilger / Violine

Duisburger Philharmoniker

Akademie

Mario Alarcón Cid / Violoncello

NDR Elbphilharmonie Orchester

Anna Skladannaya / Violoncello

Staatsphilharmonie Nürnberg

Annika Fuchs / Violine

Staatskapelle Berlin

Amelie Bertlwieser / Klarinette

Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker



Daniela Kohler / Klarinette



HERBSTLIED / 秋の歌

Europäische und japanische Klangfarben

— Als Teil der Reihe der „Reimers Konzerte“, die seit 2016 auf Initiative der Werner Reimers Stiftung stattfinden, bietet das Programm mit dem Titel HERBSTLIED einen bunten Mix aus klassischem europäischem Repertoire und in Europa weniger gespielten Stücken japanischer Komponisten. Die Konfrontation von europäischen und japanischen Kompositionen ist eines der besonderen Merkmale dieser Reihe und stellt für den Programmausschuss der Jungen Deutschen Philharmonie immer wieder eine spannende Herausforderung sowohl bei der Zusammenstellung als auch für die ausführenden Musiker dar.

Wie der Titel des Programms verrät, steht das Werk *Herbst-Lied für Klarinette und Streichquartett* von Toshio Hosokawa im Mittelpunkt. Hosokawa ist ein japanischer Komponist und Pianist, der unter anderem bei Isang Yun an der Universität der Künste in Berlin und bei Klaus Huber in Freiburg studierte, wodurch sich für ihn ein wichtiger Bezug zu Deutschland bildete. Das Klarinettenquintett war eine Auftragskomposition des Saarländischen Rundfunks und wurde 2001 von Eduard Brunner und dem Amati Quartett in Saarbrücken uraufgeführt. Hosokawa schreibt selbst über sein Werk: „Der Titel *Herbst-Lied* ist ein Wort, das ich in der Klangfarbe der Klarinette spüre. Vermutlich habe ich dieses Wort mit der Musik von Mozart und Brahms und ihren unsterblichen Klarinettenquintetten assoziiert, aber da ich Japaner bin, ist es auch möglich, dass in meiner Musik die Zeichen des Spätherbstes, wie sie in Japan zu finden sind, und die ihnen innewohnende menschliche Traurigkeit enthalten sind.“ Ich persönlich glaube, dass ein bisschen von allen genannten Aspekten in seinem Werk steckt.

Passend zu dieser Aussage, die die Verbindung des Quintetts zur Musik Mozarts und Brahms' herstellt, konnten wir Mitglieder des Programmausschusses der Versuchung nicht widerstehen, das Klarinettenquintett von Wolfgang Amadeus Mozart als weiteren Teil dieses Programms auszuwählen. 1789 schrieb Mozart das *Quintett für Klarinette und Streichquartett in A-Dur KV 581*, welches man ohne Zweifel als Meisterwerk der Kammermusik und als eine der bedeutendsten Kompositionen für Klarinette überhaupt bezeichnen kann. Er schrieb das Werk für seinen Freund und Logenbruder Anton Stadler, der damals wohl der bekannteste Klarinettist seiner Zeit war. Als besonderen Kniff hat sich der Programmausschuss überlegt, das viersätziges Klarinettenquintett von Mozart aufzuteilen, das heißt nach einem Satz des Quintetts von Mozart folgt jeweils ein Stück eines japanischen Komponisten.

Für die Klarinettenisten der Jungen Deutschen Philharmonie bietet dieses Programm ein weiteres Highlight. Denn neben den beiden Klarinettenquintetten von Mozart und Hosokawa beinhaltet das Konzert auch ein Werk für Klarinette solo von dem japanischen Komponisten Dai Fujikura, der 1977 in der Präfektur Osaka geboren wurde. Auch bei Fujikura besteht eine Verbindung zu Europa. Im Alter von 15 Jahren ging er nach London, um am King's College bei George Benjamin und am Royal College of Music bei Edwin Roxburgh Komposition zu studieren. Bis heute lebt der japanische Komponist mit seiner Familie in London. Seine Kompositionen sind über den gesamten Globus hinweg bekannt und werden u.a. von Ensembles und Orchestern wie dem Deutschen Symphonieorchester Berlin, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem BBC Symphony Orchestra oder auch dem Ensemble intercontemporain aufgeführt. Die Junge Deutsche Philharmonie hat sich ein Stück von Fujikura aus dem Jahre 2019 ausgesucht, dessen Titel *Turtle Totem* lautet. Fujikura hat das Stück komponiert, während er Nachforschungen zur Geschichte des Gartens Nagara no Zaza in der Präfektur Shiga anstellte. Er beschreibt den Garten als einen sehr alten, traditionellen und spirituellen Ort, in dem sich eine kleine Brücke befindet, die eine Verbindung zwischen der realen Welt und dem Jenseits darstellen soll. Das Hin und Her zwischen den Welten wird in seiner Komposition von der Klarinette durch den Wechsel von Bewegungen im tiefen Register, unterstützt durch eine Spieltechnik namens „Flatterzunge“, und höheren lyrischen Phrasen verdeutlicht.

Das Werk *Threnody* für Cello solo des japanischen Komponisten Akira Nishimura rundet das abwechslungsreiche Programm ab. In diesem „Klagegesang“, 1998 in Japan komponiert, begegnet man vielen Klangfarben, die – wie bei Nishimura üblich – eine Mischung aus westlicher Avantgarde und fernöstlicher Tradition bilden. Während Nishimura in Japan sehr berühmt ist, werden seine Werke in Europa doch eher selten aufgeführt. Die Junge Deutsche Philharmonie freut sich, mit diesem Programm dem deutschen Publikum japanische Komponisten, im Wechsel mit einem zentralen Werk der europäischen Musikliteratur, näherbringen zu können.

[Joshua Dahlmanns](#) / Klarinette
Mitglied im Programmausschuss

Rückblick auf das 1822-Neujahrskonzert 2021



ABGESAGT!



.....

IHR ENGAGEMENT FÜR DIE JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

Vielfältig wie das Orchester selbst!

„ Ein Leben ohne Musiker ist ein vermeidbarer Irrtum. Wir Kuratoren unterstützen die Junge Deutsche Philharmonie. Sie braucht unsere Hilfe mehr denn je und belohnt uns mit ihrer Spitzenleistung. “

ECKHARD SACHSE, VORSITZENDER DES KURATORIUMS



Jürgen B. Müller übergibt den Vorsitz des Kuratoriums im Beisein des Orchestervorstands an Eckhard Sachse (12.01.2020).

KURATORIUM & BEIRAT

Seit 2001 existiert das Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie. Der Zusammenschluss namhafter Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft unterstützt die Aktivitäten des Orchesters in vielfältiger Weise.

Um die Junge Deutsche Philharmonie in der Kulturszene noch besser zu vernetzen, wurde zudem 2014 ein Beirat ins Leben gerufen. Das Orchester ist glücklich und stolz, auch hier ein hochkarätiges Gremium vorweisen zu können, dem VeranstalterInnen, OrchestermanagerInnen und die Vorstandsvorsitzende der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen angehören.

SPONSORING

Mehrere teils langjährige Partnerschaften im Bereich Sponsoring verbinden die Junge Deutsche Philharmonie mit namhaften Unternehmen. Deren Engagement in Form von Geld- oder Sachsponsorings kommt dem Orchester direkt zugute. Im Gegenzug profitieren die Unternehmen von der Verbindung zum „Zukunftsorchester“, indem ihr Name mit Kultur-, Hochbegabten- und Nachwuchsförderung, Integration von ausländischen LeistungsträgerInnen, Kreativität, Stärkung des Demokratieverständnisses, Musikvermittlung oder Förderung von zeitgenössischen Kompositionen und KomponistInnen in Verbindung gebracht wird.

Sponsoring-Partnerschaften bestehen derzeit mit der Deutschen Bank AG, der Frankfurter Sparkasse (in Kooperation mit der Alten Oper Frankfurt), der TRATON SE und der revos watercooler GmbH.

„ Herausragende künstlerische Leistungen zu fördern, junge Talente in ihrer Entwicklung zu unterstützen und Zugang zu kulturellen Erlebnissen zu schaffen – das sind zentrale Anliegen des gesellschaftlichen Engagements der Deutschen Bank. Mit der Jungen Deutschen Philharmonie teilen wir die Begeisterung für Neues und das lebendige Wechselspiel von Tradition und Avantgarde. “

DR. ANNA HERRHAUSEN, DEUTSCHE BANK,
LEITERIN KUNST, KULTUR UND SPORT

FREUNDE DER JUNGEN DEUTSCHEN PHILHARMONIE E.V.

126 Freunde und Freundinnen aus ganz Deutschland, Österreich, der Schweiz und Großbritannien engagieren sich mittlerweile im Förderverein der Jungen Deutschen Philharmonie. Mit den Mitgliedsbeiträgen werden u. a. Projektstage, neue Instrumente oder auch die Stelle FSJ Kultur finanziell unterstützt. Im Gegenzug haben die Freunde und Freundinnen einen besonders engen Kontakt zum Orchester.

Eine Mitgliedschaft im Freundeskreis ist in verschiedenen Beitragsstufen, bereits ab 75 EUR pro Jahr, möglich. Als FreundIn kommen Sie in den Genuss diverser Vorteile wie beispielsweise des Zugangs zu exklusiven Kartenkontingenten und KünstlerInnengesprächen. Weitere Informationen auch auf www.jdph.de/de/partner/freunde-ev

„ Die heutige Berufswelt erfordert eine Ausbildung, die mehr vermittelt als die Beherrschung des Instruments auf höchstem Niveau. Als Freunde finanzieren wir unter anderem CD- und DVD-Produktionen sowie Workshops, welche die Orchestermitglieder nicht nur zu Musikerinnen und Musikern ausbilden, sondern zu Persönlichkeiten. Für unser Anliegen sind wir immer auf der Suche nach Gleichgesinnten, die sich gemeinsam mit uns für die Belange dieses einzigartigen Klangkörpers einsetzen – höchster Musikgenuss inklusive! “

DR. THOMAS W. BÜTTNER, VORSITZENDER DER FREUNDE
DER JUNGEN DEUTSCHEN PHILHARMONIE E.V.



Bei Fragen zum Engagement für die Junge Deutsche Philharmonie wenden Sie sich bitte an Dr. Anselma Lanzendörfer. Sie erreichen sie per E-Mail unter info@jdph.de oder telefonisch unter +49 (0)69 94 34 30 50.



EINZELSPENDE

Unabhängig von den aufgeführten Möglichkeiten des Engagements kann das Orchester jederzeit durch Einzelspenden unterstützt werden.

Spendenkonten der Jungen Deutschen Philharmonie

Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e. V.
Commerzbank Frankfurt
IBAN: DE54 5004 0000 0665 1145 00
BIC: COBADEFFXXX

Junge Deutsche Philharmonie e. V.
Deutsche Bank Frankfurt
IBAN: DE96 5007 0024 0488 4466 00
BIC: DEUTDEDBFRA

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Sie erhalten eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unterstützen Sie die Orchesterlandschaft von morgen und damit

- musikalische Exzellenz
- mitreißenden Enthusiasmus
- innovative Aufführungsformate
- eine ganzheitliche musikalische Ausbildung
- eine Stärkung des Demokratieverständnisses

WISSEN, WER DAHINTERSTECKT

Hochschuldelegierte



IMPRESSUM

Den Kommilitonen die Projekte der Jungen Deutschen Philharmonie schmackhaft machen, von vergangenen Tourneen, Dirigenten und Solisten schwärmen; das ist der wohl schönste Teil im Amt eines Hochschuldelegierten.

— Die Hochschuldelegierten, das sind einzelne Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie, welche als Abgesandte an ihrer eigenen Musikhochschule die Interessen des Orchesters vertreten. Dadurch entsteht nicht nur ein sehr großes Netzwerk, sondern es wird auch sichergestellt, dass an jeder deutschsprachigen Musikhochschule Informationen über kommende Projekte und Probespiele veröffentlicht werden, Plakate und Flyer in den öffentlichen Bereichen ausliegen und ausreichend Mundpropaganda über die „Junge Deutsche“ verbreitet wird. Dabei stehen die Hochschuldelegierten auch für Fragen einzelner Kommilitonen bezüglich Probespielen, Anmeldefristen oder auch Meinungen und Eindrücken zur Verfügung und können so vieles im Vorfeld klären.

Als einziger Hochschuldelegierter für die Hochschule für Musik Mainz stehe ich immer im Austausch mit der Geschäftsstelle in Frankfurt, um sicherzustellen, dass all diese Punkte auch in meiner Musikhochschule abgedeckt sind. Dabei lege ich nicht nur Flyer im Aufenthaltsraum aus, sondern ermutige auch regelmäßig meine Mitstudierenden, an kommenden Probespielen teilzunehmen, denn dadurch wird am Ende die Orchesterbesetzung und Mitgliederanzahl aller Stimmgruppen bei kommenden Projekten abgesichert und unser demokratisch organisiertes Orchester mit neuen Ideen und Leben gefüllt.

Johannes Wendel / Violine

OBEN IM UHRZEIGERSINN:

Annina Pritschow, Mette Jensen, Anton Engelbach, Johannes Wendel, Victor König, Johanna Hempen, Benjamin Völkel, Naomi Hilger, Manon Heider

UNTEN VON LINKS NACH RECHTS:

Karolin Spegg, Chiara Mohr, Julia Panzer

NICHT IM BILD:

Atsumi Kosuke, Justin Auer, Carlotta Brendel, Joshua Dahlmanns, Anne-Claire Dani, Ruth Eichenseher, Clara Franz, Peter Fritz, Leila Hairova, Felix Hüttel, Asuka Imajo, Stephanie Kemna, Isabel Kreuzpointner, Lukas Kuhn, Alexander Lenk, Ye Bin Lim, Caroline Luy, Damien Muller, Salomé Neira Rodriguez, Alexander Nolden, Annabel Nolte, Haruka Ouchi, Fabian Paul, Denizsu Polat, Miriam Raspe, Julian Schlootz, Anna Skladannaya, Alma Tedde, Marie Tetzlaff, Moritz Tunn, Yu-Zu Wang, Rémi Wjuniski, Pauline Zahno, Lukas Zeuner, Sarah Luisa Zrenner

DER TAKTGEBER,
DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN
PHILHARMONIE
Ausgabe 45 / Frühjahr 2021

Herausgeberin

Junge Deutsche Philharmonie e. V.
Schwedlerstr. 2–4,
D-60314 Frankfurt am Main
Fon + 49 (0)69 94 34 30 50
Mail info@jdph.de
Web www.jdph.de

- Carola Reul, Geschäftsführung
- Mirjam Theil, Fundraising / Sonderprojekte
- Linda Knauer, Öffentlichkeitsarbeit & Marketing / Education
- Sina Schenk, Projektmanagement Orchester
- Thomas Wandt, Projektmanagement Produktion
- Jakob Föckel, FSJ Kultur

Orchestervorstand

- Justin Auer, Schlagzeug, Vorstandssprecher
- Johanna Hempen, Violine
- Ronja Macholdt, Flöte
- Karolin Spegg, Violoncello, stellv. Vorstandssprecherin
- Stefanie Tran Thu, Viola

Jonathan Nott, Erster Dirigent
und Künstlerischer Berater

Bamberger Symphoniker, Paten der
Jungen Deutschen Philharmonie

Prof. Monika Grütters, Schirmherrin
Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Kuratorium

- Eckhard Sachse (Vorsitzender), Rechtsanwalt und Notar a.D.
- Dr. Wolfgang Büchele, CEO M+W Group
- Dr. Andreas Fendel, Founding Partner Quadriga Capital Beteiligungsberatung GmbH
- Dr. Jürgen B. Mülder, Unternehmensberatung Dr. Jürgen B. Mülder, Board Consultants International
- Karl von Rohr, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender Chief Administrative Officer Deutsche Bank AG
- Maria E. Thoma, Juristin
- Hans Ufer, ehemals Mitglied des Vorstands der ERGO Versicherungsgruppe AG
- Dr. Gabriele Werner, Managing Partner AltoPartners

Beirat

- Marcus Rudolf Axt, Intendant Bamberger Symphoniker
- Dr. Markus Fein, Intendant und Geschäftsführer Alte Oper Frankfurt
- Dr. Winrich Hopp, Künstlerischer Leiter „Musikfest Berlin“ der Berliner Festspiele und „musica viva“ des Bayerischen Rundfunks

- Louwrens Langevoort, Intendant Kölner Philharmonie und Geschäftsführer KölnMusik GmbH
- Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman, Vorsitzende Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen und Präsidentin Hochschule für Musik und Theater Hannover (Vertretung: Prof. Anne-Kathrin Lindig, Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar)

Freunde der Jungen Deutschen
Philharmonie e. V.
Dr. Thomas W. Büttner, Vorsitzender

Dank

Stadt Frankfurt am Main, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Deutsche Ensemble Akademie, Aventis Foundation, Deutsche Bank AG, Dr. Marschner Stiftung, Frankfurter Sparkasse, Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e.V., Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL), Kulturfonds Frankfurt RheinMain, Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie, revos watercooler, TRATON SE, Projektsparer der GLS-Bank und alle engagierten privaten Spenderinnen und Spender sowie alle Veranstaltungs-, Kooperations- und Medienpartner.

Redaktion

Linda Knauer, Niko Raatschen (Lektorat)

Autorinnen und Autoren

Joshua Dahlmanns, Jesper Klein, Linda Knauer, Carola Reul, Karolin Spegg, Mirjam Theil, Johannes Wendel

Bildnachweise

Salar Baygan (Titel, S. 3, S. 7, S. 8, S. 14), Björn Hadem (S. 6), Pixabay (S. 13), Achim Reissner (S. 2, S. 13), Salome Roessler (S. 6), Shutterstock (S. 4–5, S. 9, S. 16)

Designkonzept

hauser lacour, Frankfurt am Main

Gestaltung

Sylvia Lenz

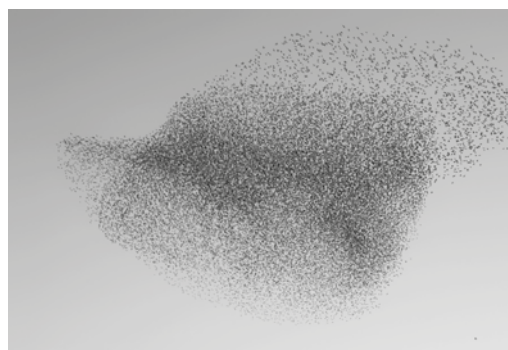
Druck

Druckerei Zeidler, Mainz-Kastel

Spendenkonto Junge Deutsche
Philharmonie e. V.

Deutsche Bank Frankfurt
IBAN DE96 5007 0024 0488 4466 00
BIC DEUTDE33
Über Ihre Spenden erhalten Sie eine
Spendenquittung.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.
Februar 2021



REIGEN

FRÜHJAHRSTOURNEE 2021

SOLISTIN

Veronika Eberle, Violine

DIRIGENT

Jonathan Nott

PROGRAMM

Anton Webern (1883–1945)

Passacaglia d-Moll op. 1 (1908)

Béla Bartók (1881–1945)

Funf Stücke für Orchester op. 10 (1911/1913)

Igor Strawinsky (1882–1971)

Le sacre du printemps (1913)

KONZERTE

SA 06.03.2021 / 11.00 Bamberg,

Joseph-Keilberth-Saal

(Öffentliche Generalprobe)

SO 07.03.2021 / 19.30 Aschaffenburg, Stadthalle

MO 08.03.2021 / 20.00 Ljubljana, Cankarjev Dom

DI 09.03.2021 / 19.30 Wien, Musikverein

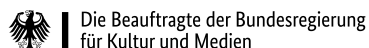
MI 10.03.2021 / 20.00 Berlin, Philharmonie

FR 12.03.2021 / 19.00 Köln, Philharmonie

GEFÖRDERT DURCH



Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten



Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie



HERBSTLIED / 秋の歌

SOMMER-KAMMERMUSIK 2021

Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klarinettenquintett A-Dur KV 581, 1. Satz (1789)

Akira Nishimura (*1953)

Threnody für Violoncello solo (1998)

Wolfgang Amadeus Mozart

Klarinettenquintett A-Dur KV 581, 2. Satz

Toshio Hosokawa (*1955)

Herbst-Lied für Klarinette

und Streichquartett (2001)

Wolfgang Amadeus Mozart

Klarinettenquintett A-Dur KV 581, 3. Satz

Dai Fujikura (*1977)

Turtle Totem for Clarinet (2019)

Wolfgang Amadeus Mozart

Klarinettenquintett A-Dur KV 581, 4. Satz

KONZERTE

MI 09.06.2021 / 19.00 Berlin, Japanisch-

Deutsches Zentrum

DO 10.06.2021 / 19.00 Köln, Japanisches

Kulturinstitut

FR 11.06.2021 / 20.00 Bad Homburg,

Werner Reimers Stiftung

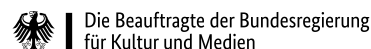
SA 12.06.2021 / 17.00 Düsseldorf,

Palais Wittgenstein

GEFÖRDERT DURCH



Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten



IN KOOPERATION MIT

WERNER REIMERS | STIFTUNG



SCHUMANNFEST DÜSSELDORF



FREIGEIST

HERBSTTOURNEE 2021

SOLIST

Kit Armstrong, Piano

DIRIGENT

Constantinos Carydis

GEPLANTES PROGRAMM

Minas Borboudakis (*1974)

Z – Metamorphose für Orchester (Uraufführung)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Konzert für Klavier in Es-Dur KV 482 (1785)

Wolfgang Amadeus Mozart

Maurerische Trauermusik KV 477 / KV 479a (1785)

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Symphonie Nr. 10 e-Moll op. 93 (1953)

GEPLANTE KONZERTE IN

Ljubljana, Erlangen, Frankfurt, Köln,

Friedrichshafen und Aschaffenburg

GEFÖRDERT DURCH



Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie